

Hans-Karl Boltek
Landeskulturwart Bayern
Elisabethstr. 28
8263 Burghausen, Tel. 0 86 77/ 27 61

Burghausen, im März 1979

Gedenken an den Abt Karl Reitenberger des Prämonstratenser Stiftes Tepl,
Gründer der Kurstadt Marienbad, anlässlich seines 200. Geburtstages
am 29. Dezember 1979

Heuer, am 29. Dezember, jährt sich zum 200. Male der Geburtstag eines großen Sohnes unserer Egerlandheimat, dessen Ruhm, vor allem als Gründer des Weltkurortes Marienbad, weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannt geworden ist.

Und aus diesem Grunde will ich Euch heute das Lebenswerk dieses großen Abtes des Prämonstratenser Stiftes Tepl, der 1860 fern seiner geliebten Egerlandheimat, in der Verbannung im Kloster Wilten in Tirol verstarb, in Erinnerung bringen.

Den Lebenslauf unseres großen Abtes Karl Reitenberger kann man in drei Abschnitte einteilen:

1. Seine Jugend in Neumarkt und seine Studienzeit (1797-1804),
2. Sein Wirken im Prämonstratenser Stift Tepl (1804-1827) und
3. Sein Leben in der Verbannung in Stift Wilten (1827-1860).

Abt Reitenberger hing mit seiner ganzen Seele an seiner Heimat- und Geburtsstadt Neumarkt bei Tepl. Zahlreiche Wohltaten, die er seinem Heimatort erwies, zeigen seine treue Liebe zu Neumarkt. Über seine Beziehungen zu seiner Geburtsstadt, die auch während seiner Verbannung nach Wilten nicht abrissen, wurden im Memorabilienbuch der Pfarrei Neumarkt aufgeschrieben.

Im Jahre 1779, in dem der Stift Tepler Arzt Dr. Nehr die Heilkraft der Marienbader Quellen zu erproben begann, wurde Kaspar Reitenberger als ältester Sohn des Franz Reitenberger in Neumarkt bei Tepl am 29. Dezember geboren. Er wurde auf den Namen Kaspar getauft, gefirmt auf den Namen Johann Nepomuk und erhielt als Abt in Tepl den Namen Karl.

Im Herbst 1791 begann er seine Lateinstudien am Gymnasium in Pilsen, wo er 4 Jahre bis zum Sommer 1795 studierte. Die 5. Klasse, die Poetik, studierte Reitenberger nicht mehr in Pilsen, sondern am Gymnasium in Prag, wo er auch seine weiteren Studien machte. In Prag hat er auch im Schuljahr 1799/1800 das erste Jahr der Theologie als Theologe des Säkularklerus beendet. Im Herbst 1800 trat Kaspar Reitenberger als Novize ins Stift Tepl ein, wo er bei der Einkleidung am 15. Oktober 1800 den Klostersnamen Karl erhielt. Am 22. Oktober 1801 wurde er, nach Vollendung des Noviziatjahres zur Beendigung der theologischen Studien wieder nach Prag geschickt.

Am 16. Oktober 1803 machte er feierliche Profess. Am Kirchweihfest den 17.10.1803 erhielt er die niederen Weihen, am 27. Feber 1804 die höheren Weihen und am 01. April 1804 hatte er seine Primuzfeier. Im gleichen Jahr machte er das theologische Rigorosum aus Moral und Pastoral.

Seit dem 09. November 1804 war er als Aushilfspriester im Stift Tepl. Vom 08. Juni 1806 bis 05. Feber 1807 war er Lokalist (Aushilfspriester) in Sankt Adalbert. Dann kehrte er ins Stift Tepl zurück, wo er am 06. April 1807 Stellvertreter des erkrankten Sekretärs wurde.

Am 03. Jänner 1808 wurde er zum Vizesekretär, Kücheninspektor und Gastmeister ernannt und am 28. September 1812, als Prälat Dr. Chrysostomus Pfrogner starb, wurde Karl Reitenberger am 03. Oktober 1812 vom Direktorium zum äbtlichen Sekretär ernannt.

1813 wurde Reitenberger dann, erst 34-jährig, vor allem von den jüngeren Mitbrüdern des Stiftes, zum neuen Abt gewählt.

Reitenbergers Vorgänger als Abt des Stiftes Tepl war also Dr. Chrysostomus Pfrogner (1801-1812). Unter ihm wirkte Reitenberger bereits als äbtlicher Sekretär und auf sein Anraten ließ Pfrogner in Marienbad das erste Badehaus errichten. Abt Pfrogner übertrug dann auch seinem Sekretär Reitenberger die Aufsicht über den neuen Kurort und dieser stellte es sich zur Aufgabe, aus der bisherigen Einöde einen anmutigen Park zu schaffen. Diese ganze Brunnenkolonie, die bisher das „Auschowitzer Bad“ genannt wurde, erhielt 1808 auf Anordnung Pfrogners, den Namen „Marienbad“. Nach dem Tode Pfrogners setzte sich Reitenberger, der die Wichtigkeit der Auschowitzer Quellen für die leidende Menschheit erkannt hatte, mit allen seinen Kräften für die Emporbringung des Kurortes Marienbad ein. Alle Mittel des Stiftes setzte er nunmehr zum Auf- und Ausbau des neuen Badeortes ein und so begann für Marienbad eine neue Ära raschen Aufblühens.

Karl Reitenberger, der 1813 Prälat in Tepl wurde, veranlasste 1815 erstmals die Versendung des Wassers des Kreuzbrunnens. 1817 beantragte er bei der Regierung die Erhebung Marienbads zu einem öffentlichen Kurort, welches Ansuchen 1818 auch genehmigt wurde. Besondere Aufmerksamkeit wandte Abt Reitenberger der rationellen Fassung der Quellen zu. Er sorgte auch für die Verbesserung der Badeanstalten. Unauslöschlichen Dank verdiente der Abt besonders für das, was er zur Verschönerung des Badeortes getan hat. Er, der so viel für Marienbad getan hat und als eigentlicher Gründer des Kurortes bezeichnet werden muss, musste dem Neid und der Missgunst verleumderischer Denunzianten weichen und 1827 seine Abdankungsurkunde unterzeichnen, das Stift verlassen und nach Wilten ins Exil gehen. Doch nicht seine Verdienste um Marienbad allein, die ihm missgönnt wurden, trugen dazu bei, dass er von seinem Amt zurücktreten musste. Abt Reitenberger hat seit seiner Priesterweihe, mit Ausnahme der acht Monate, die er als Lokalist in St. Adalbert wirkte, ständig im Stift gelebt und so das Leben als Kaplan und Pfarrer in der Seelsorge aus eigener Lebenserfahrung zu wenig kennen gelernt. Als er daher 1813 zum Abt gewählt wurde und den Ordenssätzen gemäß manche, im Lauf der Zeit eingeführte Gewohnheiten, beseitigen wollte, machte er sich die Mehrheit der Seelsorge-Pfarrer zu Gegnern. Auch die Stift Tepler Hochschulprofessoren und ein Teil der Pilsner Mittelschulprofessoren traten zu seinen Gegnern über, da Abt Reitenberger gegen Alois David und Adolf Koppmann beim Prager Erzbischof scheinbar übertriebene Anschuldigungen vorbrachte.

Seine Gegner brachten beim Prager Erzbischof und bei der Regierung in Wien ihrerseits Anschuldigungen gegen ihn vor, so z.B. dass er durch Luxusbauten in Marienbad das Stiftsvermögen verschleudert habe und auch dem Kaiserhaus gegenüber nicht immer die gebührende Hochachtung zeige.

Alle diese Anschuldigungen wurden aber durch mehrere Untersuchungen als grundlos erkannt. Allerdings war Reitenberger im Verkehr mit Bekannten und bei Tischgesprächen manchmal zu unvorsichtig und dieser seiner offenen Wahrheitsliebe ist er schließlich zum Opfer gefallen.

Sein Nachfolger als Abt des Stiftes Tepl Adolf Koppmann war sein größter Gegner. Er intrigierte in Wien bei Kaiserin Karoline gegen Reitenberger und diese bestand darauf, dass Abt Reitenberger am 17. Juli 1827 gezwungen wurde, seine Abdankungsurkunde zu unterschreiben. Am 23. Oktober 1827 verließ Abt Reitenberger das Stift Tepl und traf am 29. Oktober in Stift Wilten bei Innsbruck ein, wo er seinen Lebensabend verbringen musste.

Er, der damals seine Schöpfung nahezu vollendet hatte und jetzt eigentlich allgemeine Anerkennung erwarten sollte, musste mit 48 Jahren den Schauplatz seiner öffentlichen Tätigkeit in der Fülle seiner Kraft verlassen.

Am 13. März 1828 wurde Dr. Adolf Koppmann, Professor des Bibelstudiums an der Wiener Universität zum Abt des Stiftes Tepl gewählt. Er intrigierte auch weiterhin gegen den verbannten Abt Reitenberger und versuchte sogar Abt Röggl von Stift Wilten gegen ihn aufzuhetzen, doch dieser kannte die Schuldlosigkeit seines Freundes Reitenberger und ließ sich nicht beirren.

Am 24. Juli 1830 überreichte Reitenberger ein Bittgesuch, seinen Aufenthalt in Wien nehmen zu dürfen, doch wurde dieses Ansuchen von der Regierung abgeschlagen.

Ein letztes Mal machte er im Jahre 1842, nach dem Tode des Abtes Melchior Mahr, seines 2. Nachfolgers als Abt in Stift Tepl, einen Versuch, wieder in die Stiftsverwaltung eingesetzt zu werden. Doch am 30. März 1843 wurde Marian Heintl zum Abt gewählt.

Seit dieser Zeit fügte sich Abt Reitenberger in sein Schicksal und so wurde Stift Wilten in Tirol zu seiner zweiten Heimat.

Er war in Wilten und der näheren Umgebung gar bald bekannt und beliebt und wurde vom Volk kurz der „Tepler Prälat“ genannt. An kirchlichen Festen nahm er gerne teil und hielt in fast allen Kirchen Innsbrucks Pontifikalämter.

Ein großer Trost in der Verbannung war für Abt Reitenberger sein gutes Verhältnis zum Prälaten Röggl, der ihn auch in seinem großen Bekanntenkreis einführte.

Der Kreis von Landsleuten aus Böhmen war in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Wilten recht klein, dagegen hielt er mit seinen Geschwistern in Neumarkt einen regen Briefwechsel.

Auch der Pfarrkirche seiner Vaterstadt gedachte er und schickte prächtige Fahnen und kirchliche Festgewänder. Durch einen Tiroler Maler ließ er für die Neumarkter Pfarrkirche ein Bildnis seines Namenspatrons Karl Borromäus anfertigen.

Größere Ausflüge konnte Reitenberger vor 1848 nicht unternehmen, da er unter Polizeiaufsicht stand.

Im Jahre 1849 kam Kaiserin Karoline in Begleitung des Grafen Brandis nach Wilten und unterhielt sich auch mit dem Abt.

Im Mai 1851 starb Abt Röggl, doch auch sein Nachfolger Abt Johann Freninger war Reitenberger stets freundlich gesinnt.

Abt Reitenberger erfreute sich auch im hohen Alter noch bester Gesundheit. Im Jahre 1854 feierte er im Alter von 75 Jahren seine Sekundiz.

Am 21. März 1860 verschied Abt Reitenberger an einem Nervenschlag und am 24. März wurde er im Presbyterium der Wallfahrtskirche in Wilten beigesetzt. Eine Inschrift auf einer Holztafel zeigte bis zum Jahre 1888 die Ruhestätte des Abtes an.

Nach dem Tode des Prälaten Bruno Bayerl vom Stift Tepl wandte sich Forstinspektor Josef Klement, Innsbruck an das Stift um die Errichtung eines Gedenksteines. Der Nachfolger Bayerls, Abt Alfred Clemento gab 1887 einen Gedenkstein in Auftrag, der am 22. Dezember 1888 in Wilten enthüllt wurde.

Dieser Gedenkstein hatte folgende Inschrift:

„Hier ruhet in Gott der hochwürdigste Herr Karl Reitenberger, Abt des Prämonstratenser Stiftes Tepl in Böhmen, Gründer von Marienbad, geboren 29. Dezember 1779 in Neumarkt in Böhmen, eingekleidet 15. Oktober 1800, Profess 16. Oktober 1803, Priester 25. Feber 1804, zum Abt gewählt 28. April 1813, gestorben 21. März 1860 in Stift Wilten.“

Doch man wollte den berühmten Sohn des Egerlandes nicht für immer in der Fremde belassen und so wurde beschlossen, ihn in seine Heimat zurück zu holen. Die Exhumierung fand am 08. Oktober 1906 statt. Der damalige Abt des Stiftes Tepl, Dr. Gilbert Helmer, hielt am 09.10.1906 ein feierliches Requiem in der Wiltener Pfarrkirche für Abt Reitenberger. Dann wurde der Leichnam über Bayern nach Eger und Marienbad überführt. Hier fand am 12.10. beim Kreuzbrunnen eine Trauerfeier statt, an der sich alle Marienbader Vereine und die gesamte Bevölkerung beteiligte. Danach wurde die Leiche Reitenbergers nach Stift Tepl überführt, wo er in der neuerbauten Prälatengruft des Stiftsfriedhofs beigesetzt wurde.

In Würdigung seiner Verdienste um die Gründung Marienbads und seine jahrelange Fürsorge für die Kurstadt während seiner Tepler Zeit setzte die Stadt dem verstorbenen Abt Karl Reitenberger bereits anlässlich seines 100. Geburtstages im Jahre 1879 ein Denkmal in Bronze. Dieses prächtige Standbild wurde am Spazierweg zwischen Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen aufgestellt.

Und auch wir Egerländer, die wir heute, so wie er damals, fern unserer alten Heimat leben müssen, wollen ihm dadurch ein bleibendes Denkmal setzen, indem wir auch heute noch seiner ehrend gedenken und sein großes Werk in Wort und Bild nicht nur unseren Nachfahren, sondern auch unseren neuen Landsleuten übermitteln, damit sein großes Werk, die Gründung des Weltkurortes Marienbad, der, der ganzen leidenden Menschheit Heilung und Gesundung gegeben hat, nicht in Vergessenheit gerät.